

## GASTKOMMENTAR

### Das Metier des Städtebaus neu denken

Weitsichtigkeit in der Stadtentwicklung und im Städtebau bedeutet nicht, die Stadt und ihre Stadtränder mit allen denkbaren Bauformen zu beglücken und möglichst viele Wohnungen in kurzer Zeit zu realisieren. Es geht um eine innovative Gestaltung schöner Stadt- und Quartierräume – auch am Stadtrand.

Jürg Sulzer

31.08.2022, 05.30 Uhr



Überbauung in Zürich-Altstetten von CS und Migros-Pensionskasse.

Matthias Wäckerlin / NZZ

Die geforderte Innenentwicklung unserer Städte und Gemeinden zwingt uns zu einer Abkehr von der alten Siedlungsplanung. Eine urbane Baukultur sollte dafür sorgen,

dass Quartiere parzellenübergreifend mit hoher Wohnqualität und Baudichte gedacht werden. In der Regel sind es die Behörden von Städten und Gemeinden, die diesen übergeordneten öffentlichen Raum im Blick haben müssen. Mit anderen Worten geht es um die Erkenntnis, wonach der Aussenraum der Einzelhäuser stets den Innenraum der Stadt, des urbanen Quartiers bildet.

Es ist schon so, dass beispielsweise in Zürich besondere Quartiere, die ganzheitlich «entworfen» wurden – wie das Seefeldquartier oder das ehemalige Industriequartier Aussersihl –, als «schön» empfunden werden. Diese Erkenntnis sollte uns dazu anhalten, uns für eine zeitgenössische Schönheit moderner Stadtquartiere einzusetzen.

## **Anonym wirkende Siedlungen**

Die heute eher anonym wirkenden Stadtrandsiedlungen sind umweltfeindlich, und die Menschen fühlen sich in diesen Siedlungen zunehmend verloren. Eine innovative Gestaltung von Stadtvierteln sollte den Menschen Raumgeborgenheit vermitteln nach dem Motto: Hier bin ich zu Hause, hier möchte ich mich zusammen mit meinen Nachbarn daheim fühlen. Wie unlängst in der NZZ zur Entwicklung von Altstetten dargelegt wurde, können wir dieser Lebensphilosophie in verstreut angeordneten Zeilenbauten und Hochpunkten heutiger Stadtrandsiedlungen nicht gerecht werden.

Es ist auch kein Zufall, dass eine neue Mittelschicht in historischen Altbauquartieren mit ihren dichten Blockrandbebauungen besonders gerne wohnt. Ebenso

werden wir mit dem Abriss historisch wertvoller Bausubstanz zugunsten einer Nachverdichtung oder mit der willkürlichen Setzung von hohen Häusern in gewachsenen Quartierensembles keine räumliche Geborgenheit für die Menschen erzielen.

Überlegungen zu einer zukunftsweisenden Gestaltung schöner Stadtquartiere zeigen, dass die Stadt- und Ortsplanung neu gedacht werden muss. Auf eine anonym wirkende Gestaltung von neuen Häusern ist zu verzichten, sofern derartige Häuser mit immer denselben Gestaltungsmerkmalen in unzähligen anderen Städten oder Ländern vorzufinden sind.

Gleichzeitig sind architektonische Gestaltungen neuer Häuser zu vermeiden, die nur dem Wiedererkennungswert eines Architekten oder einer Bauherrin (als Markenzeichen) dienen, nicht aber das konkrete räumlich-bauliche Ensemble der jeweiligen Stadt oder des Quartiers stärken. Eine zukunftsweisende Schönheit urbaner Quartiere trägt dazu bei, dass Neubauten in einen nachvollziehbaren Dialog mit dem bereits vorhandenen baulichen Ensemble treten.

Gleichzeitig ist eine verständliche Relation zur Geschichte des jeweiligen Quartiers und der Stadt als Ganzes zu schaffen. Eine gute Innenentwicklung unserer Städte und Gemeinden setzt voraus, dass die neu zu erstellenden Häuser nicht fremd wirken. Sodann ist die übliche Ausrichtung neuer Siedlungen auf mathematische Berechnungen von Ausnutzungsziffern oder Funktionstrennung der Nutzungen nicht mehr zeitgemäss. Besondere Stadtquartiere ergeben sich aus der Kombination neuer und überlieferter Gestaltungsprinzipien

des Strassenraums, des Hauses im Ensemble, der Wohnhöfe mit natürlichen Böden und der Platzbildung.

## **Bäume sind nachhaltiger**

In Zeiten des Klimawandels sind zudem kompakt gestaltete Stadtparks mit grossen Alleebäumen und Baumreihen weit nachhaltiger als eine Grüngestaltung mit Büschen, Sträuchern und willkürlich gekrümmten Wegen. Ein vielfältiges Weiterbauen von Stadtquartieren nach innen setzt eine neue urbane Baukultur voraus, die den Kontext würdigt. Das Bild der europäischen Stadt muss auch in den Stadtrandsiedlungen umgesetzt werden. Nachverdichtung, Identität und Kontinuität in der stadträumlichen Entwicklung sind sorgfältig aufeinander abzustimmen. Nur so wird Wohlbefinden der Menschen in der Stadt gestärkt.

Zukunftsweisende, schöne Stadtquartiere zu realisieren, ist Voraussetzung für eine nachhaltige und urbane Innenentwicklung. Angesichts des drohenden Klimawandels müssen unsere Stadtrandsiedlungen konsequent zu urbanen Stadtquartieren umgebaut beziehungsweise ergänzt werden. Die Innovation liegt darin, ein enges Zusammenspiel von stadträumlicher, architektonischer und Grünraumgestaltung zu pflegen.

Die öffentliche Hand ist dabei nicht nur Bewilligungsbehörde privater Bauten. Sie hat in enger Koordination mit den privaten Akteuren eine federführende Rolle in der übergreifenden Gestaltung öffentlicher (urbaner) Quartierräume, wodurch sich das Metier von Stadtplanern und Stadtraumgestalterinnen im Vergleich zum Einzelarchitekten auszeichnet. Ihr Metier ist die vielfältige

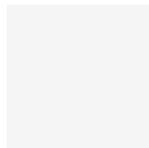
architektonische Gestaltung von Einzelhäusern innerhalb eines schönen Quartierensembles.

Die Qualität der europäischen Stadtbaukultur wird gestärkt, und die Menschen in der Stadt werden verwurzelt und glücklich.

---

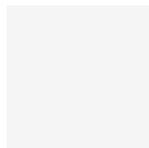
**Jürg Sulzer** war Stadtplaner von Bern, Leiter des Schweizer Forschungsprogramms NFP 65 «Neue Urbane Qualität» (2015) und ist seit 2016 Vorsitzender der Gestaltungskommission der Stadt Dresden.

## Passend zum Artikel



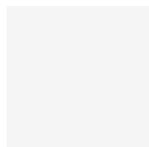
**Wo Zürich wächst – und wo es schrumpft**

25.07.2022



**«Der private Aussenraum wird niemandem weggenommen, das ist Angstmacherei von euch Bürgerlichen» – «Im Richtplan sind Balkone und Terrassen ausdrücklich erwähnt»: Ein SP- und ein FDP-Politiker streiten über den Zürcher Richtplan**

08.11.2021



**Baukultur lebt nicht von der Tabula rasa**

08.11.2021



---

**Neueste Artikel >**